

Waldohreule im Reusstal



Foto Hansruedi Richner

Die Vögel sind die wohl am besten untersuchte Tiergruppe. Trotzdem gibt es Vogelarten, die zwar weit verbreitet sind, über deren Lebensweise und Bestandsentwicklung aber nur wenig bekannt ist. Eine dieser Arten ist die Waldohreule. Sie ist nachtaktiv, brütet in alten Horsten von Krähen oder Greifvögeln und sucht ihre Nahrung -- hauptsächlich Feldmäuse -- auf Wiesen und Äckern. Dabei streifen die Eulen weit umher -- bis 10 km² kann der Wohnraum einer Eule umfassen.

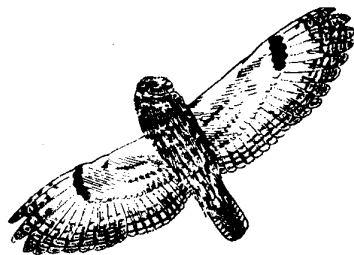
Die Waldohreule besiedelt praktisch die ganze Schweiz bis zur Baumgrenze. In den Bergen ist sie recht spärlich vertreten, im Mittelland hingegen ist sie regelmässig anzutreffen. Allerdings weiss man nur von ganz wenigen Gebieten, wie viele Paare auf einer bestimmten Fläche vorkommen, denn solche Bestandsaufnahmen müssen - - entsprechend den grossen Wohnräumen der Eulen -- auf grossen Flächen erfolgen. Eines dieser Gebiete ist das Reusstal, wo bereits Ende der 1970er-Jahre Eulenzählungen durchgeführt worden sind (Fuchs&Schifferli 1981). Die OAR wollte deshalb diese Bestandsaufnahmen wiederholen. In zwei Nächten im März 2000 waren dann Alois Huber, Margrith Kofler, Paul Roth, Hannes von Hirschheydt und Gerhard Vonwil von der OAR Reusstal sowie Simon Birrer und Martin Spiess von der Schweizerischen Vogelwarte unterwegs. Sie suchten alle möglichen Brutgebiete, also Wälder, Feldgehölze und Baumhecken ab. War keine Eule zu hören, spielten die Beobachter kurze Zeit die Rufe des Männchens ab Tonband ab. In einem besetzten Eulen-Revier wird der Revierinhaber sofort antworten oder den vermeintlichen Rivalen umfliegen. Dabei schlägt die Eule die Flügel derart zusammen, dass ein klatschender Ton entsteht. Insgesamt wurden 24 km² zwischen Mühlau und Rottenschwil abgesucht. An 10 Orten konnten Waldohreulen ausgemacht werden. Unsystematische Kontrollen im Sommer -- dann hört man die Jungen laut fiepend

nach Futter betteln --zeigten, dass im Frühling höchstens ein bis zwei Reviere übersehen wurden. 1979 bzw. 1980 waren im gleichen Gebiet noch 22 resp. 19 Reviere besetzt. Der Bestand ist mittlerweile also auf rund die Hälfte des ursprünglichen Wertes gesunken. Der Rückgang war nicht im ganzen Gebiet gleichmässig. Zwischen Mühlau und Merenschwand sind noch beinahe gleich viele Reviere besetzt wie früher, während der Rückgang zwischen Aristau und Rottenschwil besonders gross ist. Die Bestandsdichte in den 1970er-Jahren war eine der höchsten für die Schweiz. Heute bewegt sie sich im mittleren Bereich, der für Mitteleuropa angegeben wird.

Die Art ist aber nicht nur im Reusstal zurückgegangen. Insgesamt sind zwar nur von sieben Regionen langfristige Bestandstrends bekannt, fünf davon sind aber deutlich rückläufig und nur in zwei Regionen scheint der Bestand konstant zu sein (Birrer im Druck). Auch die Aufnahmen zum neuen Brutvogelatlas der Schweiz zeigen, dass die Waldohreule seltener geworden ist (Schmid et al., 1998). Neuste Zusammenstellungen belegen sogar, dass die Art in weiten Teilen Mittel- und Nordeuropas zurück geht (Illner im Druck).

Der Grund für diesen Rückgang dürfte in der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung liegen. Vieles deutet darauf hin, dass die Waldohreule nicht mehr genügend Feldmäuse findet, und deshalb nur noch wenige Jungen aufziehen kann. Tatsächlich leben auf intensiv genutzten Wiesen und Äckern praktisch keine Feldmäuse mehr. Auch der Turmfalk, der sich ebenfalls von Feldmäusen ernährt, zeigte im Reusstal einen starken Bestandsrückgang (Vonwil 2000). Heute werden vermehrt ökologische Ausgleichsflächen wie Buntbrachen und Extensivwiesen angelegt.

Hier können sich die Feldmäuse wieder vermehren. Es besteht somit eine Hoffnung, dass in Zukunft wieder mehr Waldohreulen und Turmfalken im Reusstal angetroffen werden können.



Aus: Bezzel E. Vögel Mitteleuropas

Literatur:

Birrer, S. (im Druck): Bestandsentwicklung der Waldohreule *Asio otus* in der Schweiz. Vogelwelt.

Fuchs, E. & L. Schifferli (1981): Sommerbestand von Waldkauz *Strix aluco* und Waldohreule *Asio otus* im aargauischen Reusstal. Ornithol. Beobachter 78: 87-91.

Illner, H. (im Druck)@ Entwicklung der Waldohreulenbestände in Europa: Die Vogelwelt.

Schmid, H., R. Luder, B. Naef-Daenzer, R. Graf & N. Zbinden (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum

Liechtenstein 1993-1996. Sempach, Schweizerische Vogelwarte. Vonwil, G. (1999):
Greifvogelerhebung Reussebene: Jber. Stiftung Reusstal 37: 44-47.

Simon Birrer